

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	29 (1913)
<b>Heft:</b>	48
<b>Rubrik:</b>	Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte**  
**Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.**

**Spezialfabrik eiserner Formen**

für die

**Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss

= Spezialartikel Formen für alle Betriebe. =

**Eisenkonstruktionen jeder Art.**

Durch bedeutende

Vergrößerungen

1956

höchste Leistungsfähigkeit.

## Wolz-Marktbericht.

**Holzbericht aus Diesbach (Glarus).** (Korr.) Hier sind verschiedene Holzverkäufe abgeschlossen worden. So verkaufte der Gemeinderat die setzerzeit ausgeschriebenen 250 Stück Trämel, welche die Gemeinde dies Jahr in Afford aufarbeiten und holzen ließ, an die Firma Th. Dürst-Schleifer, Sägerel in Linthal. Weitere 300 Trämel kommen wieder außer Ranton, da Herr H. Hesti, Sägerel und Baugeschäft in Männedorf, der sich schon mehrere Jahre als regelmäßiger Käufer in Diesbach zeigte, solche dieser Tage von einer der drei Holzcorporationen erwarb. Circa 350 Stück liegen noch im Walde und der Wunsch der Holzer geht dahin, daß der Februar-Schnee noch einige Zeit sein Dasein fristen möge. Brennholz kommt diesen Winter in Diesbach nicht viel zu Tal. Sämtliches Holz wurde auch dies Jahr wieder auf Nachmaß hin versteigert, d. h. dasselbe wird im Tale vermessen. So erhält die Gemeinde, wie auch der Ergänter, was ihnen gehört. Schon einige Jahre praktiziert die Gemeinde dieses Verfahren, und man macht damit beidseitig gute Erfahrungen. Auch für den Waldwirtschaftsplan bringt dieser Modus ganz genaue Zahlen, denn über- oder Unterschätzungen, wie solche bei der okularen Schätzung nicht zu verhindern sind, bleiben dadurch ausgeschlossen. Die im Besitze der Gemeinde Diesbach befindlichen Wälder werfen alle Jahre einen schönen Ertrag ab.

**Holzpreise.** Die Anzeichen, daß es mit der Besserung im Holzgeschäft vorwärts geht, mehrten sich im allgemeinen. Die Aussichten fürs Frühjahr sind keineswegs so ungünstig, wie sie teilweise hingestellt werden. Daß eine Fortsetzung des Druckes, unter welchem bisher die Bewertung des sägemäßig bearbeiteten Materials gestanden hat, zu befürchten ist, dazu berechtigen die Aussichten keineswegs. Das Geld ist billiger geworden und so erhofft vor allem die Bauindustrie von der Erleichterung des Geldmarktes eine neue Anregung für das Frühjahr. Es ist auch tatsächlich eine Besserung des Absatzes von Hypothekenbank-Obligationen eingetreten, sodaß zur Entwicklung einer regeren Bautätigkeit reichlichere Geldmittel zur Verfügung stehen werden. Weiter wird der Umstand zur Belebung des Baumarcktes viel beitragen, daß fast überall Wohnungsmangel herrscht. Auf dem Lande ist die Ernte im Vorjahre im allgemeinen gut ausgefallen, so daß auch hier die Vornahme von Neubauten und Erweiterungen zu erwarten steht. Auf dem Bauholzmarkte sind freilich die Verhältnisse noch sehr unbefriedigend. Immerhin ist zwischen Angebot und Nachfrage ein normaleres Verhältnis zu beobachten. Der

Betrieb in den kleineren Waffersägen war in der letzten Zeit zum Teil wegen der Kälte gehindert, so daß in Bauholzware die Produktion eingeschränkt war. Hinsichtlich der Preise verlangten die Schwarzwälder Werke zuletzt für mittlere Listen, frei Eisenbahnwagen Mannheim—Ludwigshafen a. Rh. für bauantige Ware 39.50 Mark, für Hölzer mit üblicher Waldfante 47.50 Mk., für vollantige 43.50 Mk. und für scharfantige 24.50 bis 45.50 Mk. pro m<sup>3</sup>. Recht ruhig lag auch der Verkehr am Hobelholzmarkte. Die Preise erlitten teilweise eine weitere Schwächung. Für 24/25 mm starke Kiechpine-Hobelbretter wurden zuletzt für Ia. Ware 2.91 bis 2.93 Mk. pro m<sup>2</sup> in 15 cm Breiten verlangt, für Kiechpine-Hobelware in gleicher Messung 2.16—2.18 Mk., für 10 cm breite 2.09—2.13 Mk. Am Rohholzmarkte in Schweden und Rußland wird die Ware sehr teuer bewertet, so daß vorerst für ausländische Hobelware ein Preisrückgang nicht eintreten wird. Am Brettermarkte zeigt sich wenig Veränderung. Der Bedarf blieb schwach und die Preise folglich andauernd gedrückt. In Eichen-schnittware liegt das Geschäft recht ruhig. Das Angebot überflügelt weit die Nachfrage. Der matte Geschäftsgang äußerte sich auch bei den Verkäufen im Walde, wo in der Hauptsache nur erstklassige Ware teuer bewertet wurde.

## Verschiedenes.

**Über das Baugewerbe und den Liegenschaftsmarkt in der Schweiz** berichtet die „Finanz-Rückschau“ des Schweiz. Bankvereins:

Die Verteuerung des Geldes, die Schwierigkeiten, Hypothekendarlehen zu annehmbaren Bedingungen abzuschließen und die Zurückhaltung der Hypothekarbanken bei der Gewährung von Baufrediten haben den Verkehr auf dem Liegenschaftsmarkt vollständig lahmgelegt.

Man würde es kaum bedauern, wenn diese einschränkenden Maßnahmen nur die Spekulation in Mitteleuropa gezogen und eine Immobilienkrisis verhindert hätten; aber zahlreiche Liegenschaftsbesitzer die unter normalen Geldverhältnissen ihren Verpflichtungen hätten nachkommen können, sahen sich großen Schwierigkeiten gegenüber. Ihre Einkünfte gingen dermaßen zurück, daß sie versuchten, ihre Liegenschaften abzustößen; dies war aber nicht in allen Fällen möglich, da das Angebot die Nachfrage oft bedeutend überstieg.

In der Mehrzahl der Schweizerischen Städte sind wenige Immobilien zu Anlagezwecken erworben worden. Diese Tatsache erklärt sich natürlich durch die große Menge erstklassiger Wertpapiere, die man zu vorteilhaften Bedingungen erwerben konnte, und deren Zinsertrag demjenigen der Immobilien selbst gleichkommt, wenn nicht überlegen ist.

Auch die von Privaten angebotenen Schuldbriefe waren in Kapitalistkreisen wenig beliebt. Die teilweise übertriebenen Ansprüche der Hypothekargläubiger hatten in einzelnen Fällen die Rückzahlung der Darlehen zur Folge, da die Schuldner nicht gewillt waren, einen Zinssatz von 5 % und mehr zu zahlen. Diese Rückzahlungen scheiterten in der Westschweiz zahlreicher gewesen zu sein, wo der Stillstand im Baugewerbe noch ausgesprochener war. Man wird die Schwierigkeiten, die diese Verhältnisse für die stark engagierten Liegenschaftsbesitzer nach sich ziehen mußten, leicht begreifen, konnten sie doch nur in Ausnahmefällen das Anwachsen ihrer Lasten durch eine Mietzinserhöhung ausgleichen.

Vorausichtlich gehen das Baugewerbe und seine Hilfsindustrien einer Periode des Stillstandes entgegen. Die noch nicht fertig erstellten Gebäulichkeiten werden

im allgemeinen dem Bedarf an neuen Wohnungen genügen. Es ist sogar zu wünschen, daß dieser Stillstand längere Zeit anhalte, damit sich die Lage dieses wichtigen Gewerbes, die in verschiedenen Städten durch spekulative Übertreibungen stark erschüttert wurde, von Grund auf bessere. Einige Unternehmer, die übermäßig engagiert waren, mußten bereits den Konkurs anmelden. Ohne die großen Aufträge eidgenössischer, kantonaler und städtischer Behörden wäre die Krisis noch empfindlicher gewesen. Zahlreiche Bauunternehmer mußten immerhin die Zahl ihrer Arbeiter auf einen Drittel des Normalbestandes vermindern. Seit der großen Hypothekarkrise Anfangs der 1890er Jahre ist dies nicht mehr vorgekommen.

In einzelnen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die durch das Zivilgesetzbuch vorgesehene Eintragung der Forderungen (Art. 857, Z. G. B.) der Handwerker und Unternehmer die Tätigkeit des Baugewerbes stark beeinträchtigt hat, da die Banken infolgedessen gezwungen sind, in der Gewährung von Baufrediten vorsichtiger zu sein. Man wird die volle Tragweite dieser gesetzlichen Bestimmungen für das Baugewerbe erst nach einer Periode normaler Tätigkeit richtig einschätzen können.

**Wohnungsreglement für Rorschach.** (Korr.) In der Sitzung des Großen Gemeinderates wurde ein besonderes Wohnungsreglement vorgelegt, teilweise Ergänzung der neuen Bauvorschriften, teilweise in Anlehnung an die Grundsätze, die in der kantonalen Instruktion für die Gemeindebehörden und Ortsgesundheitskommissionen betreffend die öffentliche Gesundheitspolizei. Das Reglement untersteht dem Referendum. Da sowohl von der Anstellung eines besonderen Wohnungsinspektors, als auch von einer einmaligen Inspektion sämtlicher Wohnungen Umgang genommen wurde, wird vermutlich die Frist unbenützt ablaufen.

Im städtischen Korn- und Lagerhaus hat der Geschäftsumfang derart zugenommen, daß zwei neue Stellen geschaffen wurden, nämlich ein Buchhalter und Kassier, sowie ein Expeditionsangestellter.

**Zürcher Bau- und Spargenossenschaft.** Das mit 31. Dezember 1913 abgelaufene einundzwanzigste Geschäftsjahr dieser auf gemeinnütziger Grundlage an der Lösung der Wohnungsfrage mitarbeitenden Genossenschaft schließt mit einem Reingewinn von 19,160 Franken ab, gegenüber 20,287 Fr. im Vorjahre. Mitgliederbestand, eigene Mittel, fremde Gelder und Liegenschaftsbestand sind sich auch im Berichtsjahre annähernd gleich geblieben. Die Unternehmung hat wiederum ihr Hauptaugenmerk dem guten baulichen Unterhalte ihrer Liegenschaften zugewendet. Das Jahresergebnis wurde stark beeinträchtigt durch die drückende Liegenschaftsteuer und die stets höher steigenden Hypothekenzinsen; es ging daher gegenüber dem Vorjahr um 1127 Fr. und gegenüber 1911 um 2474 Fr. zurück. Der Verwaltungsrat beantragt folgende Verwendung des Aktiofaldos der Gewinn- und Verlustrechnung von 19,160 Franken: Ausrichtung von 4 % Zinsen an 408,500 Fr. Genossenschaftskapital und Abschreibung von 2820 Franken.

**Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel.** Die Generalversammlung bei welcher 30 Aktionäre und 3934 Aktien vertreten waren, genehmigte nach ausführlichen Referaten des Direktors Ritter vom Schweizer Bankverein und des Zentraldirektors Hohenjos diskussionslos und einstimmig die Anträge des Verwaltungsrates bezüglich der Errichtung einer neuen Fabrik in Frankreich und der Erhöhung des Aktienkapitals um 1600 neue Stammaktien.

**Fabrique de Meubles de Martigny** (Wallis). Unter dieser Firma ist eine Möbelfabrik mit 200,000 Fr.

Grundkapital ins Leben gerufen worden. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr A. Machoud, als Direktor zeichnet H. Hölzig.

**Wie sich das elektrische Licht verbilligt hat.** Das elektrische Licht, das jetzt unaufhaltsam in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche, erfolgreiche Laufbahn hinter sich.

Vor rund 30 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlenfadenlampe noch 45 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 8 Cts. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlenfaden zu metallisieren und so den Wattverbrauch von 45 auf 2,5 herabzudrücken; die Kosten für die 25kerzige Glühlampe wurden dadurch auf ca. 4 Cts. die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung um 50 % war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung noch zu teuer.

Da kam mit dem Jahre 1905 die Metallfadenlampe, die mit einem Wattverbrauch von ca. 1,8 die elektrische 25 Kerzen-Stunde auf 3 Cts. erniedrigte. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht: denn bei einem Preise von 25 Cts. pro Liter Petroleum kostet eine gleich helle Petroleumlampe pro Brennstunde ebenfalls 3 Cts. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der großen Masse des Volkes abhielten.

Gegenwärtig beherrscht die stoßfeste Metalldrahtlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen, kostet nur noch etwa 2 Cts.; d. h. das elektrische Licht ist nur noch halb so teuer wie Petroleumbeleuchtung.

**Vinoleum — bakterientötend.** Daß Wandanstriche mit Disarben keimtötende Wirkung ausüben, weiß man schon lange. Aber so nahe, wie es lag, das Vinoleum hatte man noch nicht in den Bereich der Versuche gezogen. Umso überraschender waren die Ergebnisse, die noch dazu mit schon über vier Jahre alten Vinoleumstücken erzielt wurden. Man fand nämlich, daß stark begangene Vinoleumfußböden frühmorgens völlig keimfrei waren; die so überaus widerstandsfähigen Eitererreger küßten auf Vinoleum ihre Lebensfähigkeit schon innerhalb eines Tages ein, und der Erreger des Typhus wurde auf ihm überhaupt nicht lebensfähig befunden. Auf Grund genauer wissenschaftlicher Versuche kommt Ludwig Bitter, wie in einem größeren Artikel der Zeitschrift „Kunststoffe“ ausgeführt wird, zu dem Schluß: Vinoleum ist eine Fußbodenbekleidung, die anscheinend dauernd die große Zahl der hauptsächlich mit dem Schuhwerk darauf gebrachten Mikroorganismen zu vernichten imstande ist. Beschleunigt wird diese Vernichtung durch nachträglichen Anfeuchten. Bei einem Vinoleumfußboden, der jeden Tag feucht abgewischt wird, kann man daher ziemlich sicher sein, daß auf ihm die nichtsporenbildenden Krankheitserreger sehr schnell ihren Untergang finden.

Diese Fähigkeit des Vinoleums hat ihre Ursache anscheinend einzig in dem ihm beigemengten oxydierten Leinöl, dem Vinogyn. Das Leinöl kann sich in besonders reichem Maße mit Sauerstoff beladen und daher eine große Anzahl Oxydgruppen bilden, die den Bakterien sehr wahrscheinlich eine Weiterentwicklung unmöglich machen. Die Folgerungen aus diesen wichtigen Befunden sind von berufener Seite schon gezogen worden. So wird bei den Schiffen der meisten Kriegsflootten Vinoleum unter Deck als Bodenbelag benutzt. Auch in Krankenhäusern, Kirchen, Schulräumen usw. kann die Verwendung von Vinoleum nur Gutes stiften.